

Predigt am 18.Sonntag nach Trinitatis 15.10.2017

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Markus 10,17-27 (vorlesen)

„Ein Platz in Gottesreich muss erbeten werden“

Liebe Gemeinde,

dieses Zitat bzw. dieses Bild „*Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.*“ ist vielen Menschen bekannt, oft auch Menschen, die wenig mit Gott und der Bibel zu tun haben.

Manche machen es sich leicht mit der Deutung und meinen, dass Jesus sich gegen materiellen Besitz stellt bzw. dass wohlhabenden Menschen das Reich Gottes verwehrt ist.

Manch einer denkt dann noch an das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus. Der arme Lazarus sitzt in Abrahams Schoß im Himmel und der reiche Mann ist in der Hölle und Abraham sagt zum Reichen: „*Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein.*“ (Lk 16,25)

Man leitet dann daraus ab, dass das Jenseits ein Trost für die Armen und Schwachen ist.

Andre machen es sich mit der Deutung auch einfach und verweisen auf den Satz: „*Wer kann dann selig werden? Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.*“

und deuten ihn so, dass egal, wie sehr wir uns auch anstrengen, wir es nicht schaffen in Gottes Reich zu kommen und daher Gott alle Menschen nach dem Tod in sein Reich aufnehmen wird.

Liebe Gemeinde,

beide Deutungen enthalten einen Funken Wahrheit, führen aber an der Wahrheit komplett vorbei.

Gegen die erste Auslegung, dass reiche Menschen nicht in den Himmel kommen spricht schon das Beispiel von Abraham.

In 1.Mose 13,2 heißt es: „*Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold.*“

Es heißt von ihm dass er der Freund Gottes war (2.Chr. 20,7; Jes 41,8; Jak 2,23) und im Römerbrief wird er als ein Vater all derer bezeichnet die glauben. (Röm 4,11).

Im Alten Testament war Reichtum ein Zeichen des Segens Gottes. Wer Gott sehr nahe stand, der wurde von Gott gesegnet und hat es folglich in seinem Leben zu sehr viel gebracht.

Die zweite Deutung, dass alle Menschen in Gottes Reich kommen ist auch falsch, weil es im Hebräerbrief eindeutig heißt:

„*Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.*“ (Hebr 11,6)

Dennoch habe ich gesagt, dass in beiden Auslegungen ein Funke Wahrheit steckt. Diese Funken Wahrheit sind zum einen, dass materiellen Besitz es vielen Menschen schwer macht zu Gott zu finden und zum anderen dass man sich einen Platz in Gottes Reich nicht erkaufen oder verdienen kann.

Doch wie ist nun die Aussage zu verstehen?

„Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.“

Das Kamel war zur Zeit Jesu das größte bekannte Tier und das Nadelöhr die kleinste Öffnung. Diese Aussage war ein jüdisches Sprichwort mit dem das völlig Unmögliche beschrieben wurde.

Jesu greift dieses damals gängige Sprichwort auf, um den Menschen zu verdeutlichen, dass es aus menschlicher Sicht völlig unmöglich ist, dass Menschen in Gottes Reich kommen.

Was bei Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Es bedeutet, weil es Menschen unmöglich ist in Gottes Reich zu kommen, eröffnet Gott dem Menschen einen Weg in Gottes Reich zu kommen.

Doch wie ist das möglich?

Wie kann ein Mensch in Gottes Reich kommen, wenn er sich weder einen Platz in Gottes Reich erkaufen noch verdienen kann?

Der reiche Jüngling, der zu Jesus kam, hat auch gemerkt, dass ihm trotz seines Reichtums etwas fehlt. Obwohl er noch so jung war, hat er sich doch Gedanken über sein Leben gemacht und auch über die Endlichkeit des menschlichen Lebens und dass es noch etwas nach diesem irdischen Leben geben muss.

Er hat auch die Vorstellung gehabt, dass er sich jetzt, heute und hier, im Diesseits auf dieses Leben nach dem Tod vorbereiten muss und er nicht automatisch nach dem Tod bei Gott sein wird.

Daher hat er Jesus gefragt:

„Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“

Wir würden das heute ein bisschen anders formulieren, wir würden eher sagen:

„Wie stelle ich es nur an, damit das Leben nach dem Tod weitergeht?“

Jesus gibt eine Antwort, mit der der junge Mann und mit der auch wir nicht gerechnet haben. Die Erwartung wäre gewesen, dass er ihm eine Aufgabe gibt oder einen Weg zeigt.

Aber Jesus kommt mit einer ganz komischen Antwort:

„Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott.“

Jesus sagt damit zwei Dinge aus.

1. Gott setzt andere Maßstäbe als wir Menschen.

Was wir als gut bezeichnen, das ist bei Gott lange nicht gut.

Es gibt nur einen, der als gut bezeichnet werden kann und das ist Gott, weil gut sein nichts ist, was ein Mensch vollbringen kann. Gut sein ist eine Wesenseigenschaft, ein unveränderliches Charaktermerkmal, das kein Mensch vorweisen kann, das kann nur Gott.

2. Wenn Jesus diese Eigenschaft zu gedacht wird, dann muss er Gott sein.

War der junge Mann bereit Jesus als Gott selbst anzusehen? Sind wir dazu bereit?

So wenig wie die Meisten von uns diese Erklärung und auch die Logik dahinter verstehen, so hat sie der reiche, junge Mann verstanden.

Daher versucht Jesus es ihm mit dem Teil der Gebote zu erklären, der sich auf unsere Mitmenschen bezieht.

Jesus zählt sie auf:

„Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.“

Und wie aus der Pistole geschossen kommt auch schon vom jungen Mann die Antwort:

„Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.“

Neu-Deutsch würden wir das so ausdrücken.

„Ich halte mich immer an die Zehn Gebote. Das ist kein Problem für mich. Das habe ich schon immer getan.“

Ich habe das schon in einer anderen Form gehört.

„Ich habe Gott nichts zu beichten. Ich bin ein anständiger Mensch. Ich habe keine Sünden.“

Auf diese Aussage hin fühlt Jesus dem jungen Mann so richtig auf dem Zahn, in dem er ihn auffordert:

„Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!“

Damit überführt Jesus den jungen Mann und weist ihm nach, dass er sich doch nicht an Gottes Gebote hält. Die zehn Gebote lassen sich in einem einzigen Gebot, dem Doppelgebot der Liebe zusammen fassen. Dieses Doppelgebot der Liebe umfasst die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen.

Wenn der junge Mann die Menschen so sehr liebt, wie sich selbst, so wird er wohl bereit sein was er hat, mit ihnen zu teilen.

Wenn der junge Mann Gott über alles in seinem Leben liebt und Gott an die erste Stelle in seinem Leben stellt, so wird er doch Gott zu liebe auf alles andere in seinem Leben verzichten können.

Doch wie reagiert der junge Mann:

„Er aber wurde betrübt über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.“

Ich denke, dass jeder von uns nachvollziehen kann, dass Jesus da zu viel von dem jungen Mann verlangt hat und genau das ist der Grund, warum Jesus sagt, dass aus menschlicher Sicht es unmöglich ist in Gottes Reich zu kommen.

Wir können als Mensch Gottes Anforderungen nicht erfüllen.

Gott legt an uns einen strengeren Maßstab an, als mit dem wir unser Leben messen.

Jesus verdeutlicht es an seiner Auslegung zum Gebot: *„Du sollst nicht ehebrechen.“*

Jesus sagt: *„Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“* (Mt 5,28)

Im Jakobusbrief heißt es:

„Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig.“ (Jak 2,10)

Dies führt zu der Schlussfolgerung, dass alle Menschen Sünder sind. (Röm 3,23)

Insofern muss es uns jetzt genauso ergehen wie dem jungen, reichen Mann.

Diese Erkenntnis macht uns fertig.

Sie zeigt uns, wie aussichtslos unser Wunsch ist, auf ein Leben in Gottes Reich.

Doch anstelle zu resignieren und uns von Gott abzuwenden, so wie der reiche, junge Mann es getan hat, sollten wir anders reagieren.

Wir sollen uns ein Beispiel an kleinen Kindern nehmen. Das hat Jesus selbst gesagt:
„Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ (Mt 18,3)

Was tun Kinder, wenn sie etwas haben möchten?

Was tun Kinder, wenn sie etwas haben möchten und genau wissen, dass ihr Taschengeld dazu nicht ausreicht?

Was tun Kinder, wenn sie etwas von einem Regal haben möchten und nicht ran kommen, auch nicht mit einem Stuhl, weil keiner da ist?

Sie wenden sich ihren Eltern zu und bitten sie.

Das gleiche gilt auch für uns.

Wir sollen Gott bitten. Gott will gebeten werden.

Gott hat uns durch Jesus Christus einen Weg in Gottes Reich eröffnet.

Was aus menschlicher Sicht unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Jesus stirbt für die Schuld, für unsere Sünde am Kreuz und eröffnet uns damit einen Weg in Gottes Reich.

„Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“ (2.Kor 5,21)

Daher können wir vor Gott bitten:

„Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (Lk 18,13)

und daher dürfen wir uns gewiss sein:

„Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ (1.Joh 1,9)

und damit haben wir Anteil am ewigen Leben:

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16)

Liebe Gemeinde,

wir müssen jetzt nur aufpassen, dass wir uns nicht selbst im Wege stehen auf diesem Weg, den uns Gott in sein Reich eröffnet.

Ich erlebe es oft, wie Menschen Vorstellungen haben, über das Jenseits und wie Menschen zu einem Leben nach dem Tod kommen.

Es sind Wege, die sich Menschen ausdenken und die sie auch noch logisch begründen, wie z.B. *„alle Menschen sind Gottes Kinder und daher kommen alle zu Gott.“*

„Es kann nicht sein, dass Menschen anderer Religionen nicht zu Gott kommen, da Gott die Liebe ist.“ *„Es kann nicht sein, dass Menschen an Jesus glauben müssen, da viele Menschen auf der Welt von Jesus nichts hören.“* *„Es kann nicht sein, dass wir immer von der Sünde reden und Sünde bekennen müssen. Gott liebt alle Menschen und daher werden alle Menschen einmal bei Gott sein.“*

Liebe Gemeinde,

es gab nur einen Menschen, der bislang wirklich 100ig tot war und wieder vom Tod zurück gekehrt ist und dieser sagt uns, dass es nur einen Weg zu Gott gibt und das ist der Weg, den Gott uns anbietet, in seinem Sohn Jesus Christus, der über die Vergebung der Schuld am Kreuz geht.

*„Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn (Jesus am Kreuz) erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“
(Joh 3,14+15)*

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Joh 3,36)

Liebe Gemeinde,
es liegt an uns, sind wir zu stolz um einzugestehen, dass auch wir Gottes Maßstab nicht einhalten können?
Sind wir zu stolz, Gott um etwas zu bitten?

Oder sehen wir es ganz einfach und pragmatisch wie Kinder und bekennen Gott unsere Sünde und bitten ihn um Vergebung und um das ewige Leben?
Treffen wir die richtige Wahl!
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel